



Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft
Cuba Sí beim Parteivorstand der PDS

● Editorial

Miami Vice

Anfang Juni bekamen Paramilitärs der im Süden Floridas/USA operierenden Kommandos F4 die Gelegenheit, sich im Kanal 41 von Miami TV zu präsentieren. In Militäruniform skandierten deren Anführer, Rodolfo Frometa, seine Organisation stünde in und außerhalb Kubas bereit, um bewaffnete Aktionen gegen die kubanische Regierung zu starten. Ausgerüstet sei die Gruppe mit AK 47 und halbautomatischen Waffen, die legal in den USA erworben wurden. Moderiert vom Neffen des letzten kubanischen Diktators Batista, Oscar Asa, schwadronierte die Runde offen über Mordanschläge und Angriffe. Schützenhilfe erhielten sie von Eduardo García, Ex-Hauptmann der Venezolanischen Armee, welcher die gute Zusammenarbeit mit den Kommandos F4 bei der Vorbereitung eines Sturzes von Präsident Chávez betonte. 36 Millionen US-Dollar habe die Bush-Regierung erst jüngst zur Unterstützung solcher Gruppierungen bewilligt, hieß es siegesgewiss.

Einen Monat zuvor präsentierte die „US-Regierungskommission zur Unterstützung eines freien Kuba“ im Beisein von W. Bush einen 500-seitigen Terror katalog, in welchem die US-Aggression gegen Kuba präzisiert und verschärft wird. Für einen Zeitraum von 2 Jahren werden darin 59 Millionen US-Dollar für subversive Handlungen gegen Kuba eingeplant. Vorgesehen sind u. a. der Einsatz eines Militärflugzeuges C-130 über kubanischem Luftraum für Radio- und Fernsehübertragungen, drastische Strafen gegen Personen und Unternehmen, auch aus Drittländern, die Kontakte nach Kuba unterhalten, sowie gravierende Einschränkungen bei Reisen und Geldüberweisungen aus den USA nach Kuba. Eigens für die Umsetzung des Terror kataloges wurde im State Department eine Koordinierungsstelle eingerichtet.

Die Politeliten der Europäischen Union schweigen und lieferten beim EU-Lateinamerika-Gipfel in mexikanischen Guadalajara Ende Mai den Beweis für ihre unterwürfige Politik gegenüber dem Staatsterrorismus der USA. Die EU-Regierungschefs weigerten sich dort, die Grausamkeiten der US-Armee in irakischen Gefängnissen als Folterungen und das extraterritoriale Helms-Burton-Gesetz als völkerrechtswidrig zu verurteilen. Erst auf erheblichen Druck Kubas und der Länder Lateinamerikas war die EU bereit, die in der UN-Charta enthaltenen Prinzipien des Völkerrechts in die Abschlusserklärung aufzunehmen. **Ein anderes Europa ist nötig!**



Fliegender Wechsel in Havanna

Das 1. Halbjahr 2004 war für die Leitung des Cuba Sí-Milchprojektes in der Granja Nazareno in der Provinz Havanna eine große Herausforderung: Verlängerung des Projektes um ein halbes Jahr, Vorbereitung einer Abschlusskonferenz zur Auswertung der Erfahrungen mit anderen Rinderzüchtern des Landes und parallel dazu Beginn eines neuen Milchprojektes in der Nachbarschaft.

Nazareno gehört nun dank der Projektarbeit zu den führenden Milchproduzenten der Region und ist zum wichtigsten nationalen Zentrum für Zuchtbullen der Rasse Siboney geworden. Die zusätzlichen Investitionen von 50 000 US-\$ werden sich auf dieser Grundlage schnell amortisieren und die nachhaltige Entwicklung von Nazareno festigen.

Obwohl das neue Projekt in der Granja Zenea offiziell erst im Juli begann, hatte Cuba Sí schon zu Jahresbeginn 15 000 US-\$ bereitgestellt, damit das Projektkollektiv diese Mittel für Reparaturen von landwirtschaftlichen Geräten und zum Anbau von Zuckerrohr und King Gras nutzen konnte. So wurde Vorlauf geschaffen, um schneller die Futtergrundlage für die Rinder zu verbessern.

Für Cuba Sí ist Zenea das 8. Milchprojekt in Kuba. Es wird in einem Zeitraum von 2 1/2 Jahren mit 250 000 US-\$ unterstützt – ausschließlich mit Spendenmitteln. 1993 waren wir die erste ausländische Organisation, mit der die Kubanische Vereinigung für Tierproduktion (ACPA) Projekte dieser Art entwickelte. Die Aktion „Milch für Kubas Kinder“, trägt dazu bei, Milch und andere landwirtschaftliche Produkte direkt in Kuba zu erzeugen und die Lebensmittelversorgung trotz Blockade zu stabilisieren.

Diese Hilfe ist fester Bestandteil unserer politischen Solidarität für die kubanische Revolution.

ACPA konnte in den letzten Jahren über 50 Projekte mit Hilfe von 11 ausländischen Nichtregierungsorganisationen (NRO's) in der kubanischen Landwirtschaft verwirklichen, die von Regierungen europäischer Länder, Kanadas und der EU ko-finanziert wurden. Die vor dem Hintergrund der aggressiven US-Politik seit Mitte 2003 verstärkte Verweigerungshaltung der EU gegenüber Kuba behindert massiv die Arbeit europäischer NRO's auf der Insel. Aus diesem Grunde sehen wir uns von Cuba Sí noch stärker in der Pflicht, diese Projektarbeit fortzusetzen, die nicht von staatlichen Almosen abhängt, sondern von der Solidarität vieler Menschen getragen wird. Daher nochmals unseren Dank an alle, die mit ihren Spenden diese konkrete Unterstützung ermöglichen.

● Alle **Spendenkonto**n auf Seite 12 (Impressum).

In dieser Ausgabe:

- Buchmesse Havanna
- Kuba und die sozialen Bewegungen Lateinamerikas
- Rote Kalifornier und anderes von den Cuba Sí-Milchprojekten
- Von der 3. Konferenz „Die Nation und die Emigration“
- „Das trikontinentale Solidaritätsplakat“ ... und vieles mehr

Ihr müsst unbedingt wiederkommen

Buchmesse in Havanna – Nachlese und Ausblick



Unser Messebüro war noch nicht ganz eingerichtet, da flatterte uns eine Agenturmeldung auf den Tisch: „Niemand habe die Absicht, eine Kulturblockade zu verhängen“, tönte es aus Brüssel. Verständnisloses Kopfschütteln, denn genau wegen dieser Blockade waren wir im Februar mit über 80 Verlegern, Kulturschaffenden und Helfern auf der Internationalen Buchmesse von Havanna. Der deutsche Botschafter in Havanna, Dr. Wulffen, warb in mehreren Gesprächen mit uns um Verständnis für die Politik seiner Regierung. Glücklicherweise schien er darüber allerdings nicht zu sein. Warum beispielsweise die zügige Vollstreckung der Todesstrafe in den USA und hundertfache Menschenrechtsverletzungen im US-Konzentrationslager Guantánamo von

der deutschen Regierung reaktionslos hingenommen werden, konnte er uns nicht erklären. Schröder/Fischer missbrauchten die kubanische Einladung an die Bundesrepublik, sich als Ehrengastland zu präsentieren, um bei W. Bush zu liebdienern.

Das politische Klima um die Buchmesse war also alles andere als normal. Es führte dazu, dass wir im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses standen, denn Deutschland war trotz der Antiposition der deutschen Regierung Schwerpunktland.

An die zahlreichen Pressekonferenzen, Interviews und Fernsehauftritte für kubanische und internationale Medien mussten wir uns erst gewöhnen. Dass die deutschen Einheitsmedien nur spärlich und oft entstellend über die Buchmesse berichten würden,

damit hatten wir gerechnet. Verschweigen konnten sie das Thema jedoch nicht. So schrieb z. B. die „FAZ“ am 18. Februar 2004: „Für Kuba, das sich leicht und folgenlos abstrafen lässt, gelten offenbar andere moralische Standards. Mit der preiswerten Kuba-Sanktion hat Schröder beim amerikanischen Präsidenten verlorene Sympathien zurückgewonnen. An diesem Schritt gibt es nichts zu bewundern. Ebendeshalb verdient die Aktion (des Büros Buchmesse Havanna, d. Red.), Deutschland in Kuba zu präsentieren, einigen Respekt.“

Fakt ist: Die devote Politik der deutschen Politeliten gegenüber W. Bush führte dazu, dass die Buchmesse Havanna in der deutschen Verlagslandschaft ein Thema wurde.

Blockadebrecher

35 deutsche und zwei Schweizer Verlage folgten dem Aufruf des Büros Buchmesse Havanna beim Netzwerk Cuba e. V. und stellten ihre Bücher in Havanna aus. Das war die größte Beteiligung aus Deutschland in der Geschichte dieser Buchmesse, und noch nie hat ein Gastland ein so umfangreiches kulturelles Programm in Havanna geboten. Auch Verlage aus Spanien, Italien und England scherten sich nicht um die EU-Blockade.

Das Interesse an deutscher Literatur und Kultur ist in Kuba riesig. Nicht nur wegen ca. 40 000 deutschsprachiger Kubanerinnen. Kuba ist ein Leseland, und es ist das erklärte Ziel, so der Präsident des kubanischen Buchinstitutes, Iroel Sánchez, dieses große Potential wie einen Schatz zu bewahren, in dem immer besser auf die Bedürfnisse der Leser eingegangen wird.

Den angereisten deutschen Verlegern bot dieses Umfeld beste Bedingungen für erfolgreiche Gespräche und Geschäfte.

Überhaupt, die Gespräche an den Verlagsständen, sie gehörten wohl zu den schönsten Begebenheiten. 450 000 Menschen besuchten die zehntägige Buchmesse in Havanna für 2 Peso Eintritt. Weitere drei Millionen im ganzen Land, denn die Buchmesse ging anschließend auf Tournee durch 34 kubanische Städte. Ein Volksfest der Literatur und Kunst. Das Leben in Deutschland, Erinnerungen von Kubanern an Aufenthalte und Freundschaften in der DDR waren immer wieder Themen. Hochinteressante Diskussionen über Ökonomie, Demokratie, Globalisierung, die Zukunft des Sozialismus, Menschenrechte, deutsche Klassiker wie Heine und Goethe, Gegenwartsautoren wie Brecht, Müller und Grass waren ein Beleg für den hohen Bildungsstand der Besucher. Viele kubanische Gesprächspartner können heute nicht in einem ihrer Qualifikation entsprechenden Beruf tätig sein. Auch in Kuba ein gesellschaftliches Problem, aber auch ein Indiz dafür, welches Potential Kuba ohne US/EU-Blockade freisetzen könnte.

Das kubanische Verlagswesen hat das Niveau von 1989 wieder erreicht, nachdem es Mitte der 90er Jahre fast zusammengebrochen war. Papiermangel und veraltete Druckmaschinen bereiten auch heute die meisten Schwierigkeiten. Die Absicherung des Bedarfs an Schul- und Lehrbüchern sowie Kinderliteratur genießen höchste Priorität. Auf der Buchmesse präsentierten kubanische Verlage Neuauflagen von deutschen Autoren in spanischer Übersetzung, darunter Christa Wolf, Günter →



Die Buchmesse in Havannas Fortaleza San Carlos de La Cabaña war 10 Tage Besuchermagnet und ein Volksfest der Literatur.



Grass, Uwe Timm, Bert Brecht, Erwin Strittmatter, ETA Hoffmann, Heinrich Böll u. a. In zahlreiche Kolloquien, Vorträgen, Lesungen und Konzerten wurden im Rahmen der Buchmesse die Leistungen deutscher Kultur und Wissenschaft gewürdigt.

Positive Resonanz fanden die Auftritte der mit uns nach Havanna gereisten deutschen Kulturschaffenden. Brecht-Theater von und mit Prof. Manfred Wekwerth, Renate Richter, Alejandro Quintana, Fred Symann sowie die Flüchtlingsgespräche der Theatertruppe um Andreas Bartsch, die Live-Performance des Malers Thomas J. Richter, Dokumentarfilme von Studenten der Filmhochschule „Konrad Wolf“, prä-

Assata Shakur, im kubanischen Exil lebende Black Panther Aktivistin aus den USA, am Stand „ihres“ Bremer Atlantik Verlages

sentiert von der Vizerektorin Birgit Johnson, die Lesungen von Steffen Mensching sowie die begeistert aufgenommenen Konzerte der Band Mellow Mark (unbedingt zu empfehlen ist ihr Kuba-Tagebuch unter www.mellowmark.de).

Am Schluss der Buchmesse wurden die über 2 000 Bücher der teilnehmenden deutschen Verlage feierlich als Spende an die Nationalbibliothek in Havanna übergeben. Überwältigend für alle deutschen

Teilnehmer waren die Dankbarkeit und Hochachtung, die uns auf der Messe und in den Straßen von Havanna entgegengebracht wurden.

Guillermo, der täglich unseren Stand bewachte, Olimpia, die gute Seele der Familie, bei der ich mich seit vielen Jahren in Havanna zu Hause fühle, die Gemüseverkäuferin auf dem Bauernmarkt in Vedado, Maria-Elena von ACPA, die Buchhändlerin aus Bayamo, Sander der Germanistikstudent, Francisco der Busfahrer und viele andere riefen uns zum Abschied zu: „Ihr müsst unbedingt wiederkommen!“

Betonköpfe

Nicht zuletzt hat uns die Kuba-Politik der rot/grünen Betonköpfe um Schröder und Fischer die Entscheidung abgenommen. Obwohl die Europäische Union Anfang Juni beschlossen hatte, die Sanktionen gegen Kuba im Kulturbereich zu lockern, setzt die deutsche Regierung den Kulturboykott fort und will sich nicht an der kommenden Buchmesse in Havanna beteiligen. So ist für uns klar: Das Büro Buchmesse Havanna wird 2005 vorbereiten.

Täglich praktiziert die deutsche Regierung eine Politik des Sozialabbaus und erklärt diesen neoliberalen Kurs für alternativlos. Kuba hat uns gezeigt, dass es Alternativen gibt, und zwar unter extrem schwierigen Bedingungen. Entscheidend ist der politische Wille.

Die Blockadebrecher von Havanna haben bewiesen, was die Solidaritätsbewegung gemeinsam mit vielen unterschiedlichen Kräften leisten kann. Das gibt Mut, gemeinsam mit Kuba weiter für eine bessere Welt zu kämpfen.

Reinhard Thiele

● **Tip:** Der Film zur Buchmesse in Havanna 2004: „Zwischen zwei Bücher passt immer ein Mojito“, erhältlich bei Cuba Sí.

Was sind Staaten ohne die Weisheit des Volkes?

Auszug aus dem Eröffnungsvortrag von Prof. Dr. Manfred Wekwerth „Brechttheater – eine Antwort auf unsere Zeit?“ beim Brecht-Kolloquium anlässlich der XIII. Internationalen Buchmesse in Havanna

Tatsächlich hat sich die Welt im letzten Jahrzehnt atemberaubend verändert, und zwar mehr, als es von rechts wie von links je erwartet wurde. Auch wenn die Veränderungen zum großen Teil andere sind, als die – auch von Brecht – geplanten, kann man ja nicht die Veränderungen in Zweifel ziehen, allenfalls den Plan. Brecht wäre der letzte, der einen Plan, wenn er gescheitert ist, nicht in Zweifel ziehen würde, denken wir an sein schönes Gedicht „Lob des Zweifels“. Aber Brecht lobt den Zweifel nicht, um zu verzweifeln, sondern um besonders bei Niederlagen Mut zu finden, von Neuem zu beginnen, indem man alles Bisherige überprüft. Der Sozialismus in Europa – sofern es überhaupt schon Sozialismus war – ging zugrunde, als habe sich Lenins Voraussage von 1921 erfüllt: „Niemand kann den Kommunismus verhindern, wenn nicht die Kommunisten ihn selbst verhindern“. Für die Emanzipation der Menschen ist der Verlust von Alternativen eine Katastrophe. Aber vielleicht auch eine Erfahrung, die hilfreich sein kann bei einem erneuten Versuch, „alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen Menschen gedemütigt, niedergedrückte, elendige Wesen sind“. Denn in diesen Worten des jungen Marx sah

Heiner Müller zum Beispiel, sonst Skeptiker aus Leidenschaft, den „praktischen Glutkern des Marxismus“, der nie erlöschen wird. So kann die Niederlage des Sozialismus auch Erkenntnis sein, dass es ohne wirkliche Herrschaft des Volkes keinen Sozialismus geben wird ... Hier gilt Brechts Warnung: Was sind Staaten ohne die Weisheit des Volkes? Oder wie es Heiner Müller radikaler sagt: „In der Sowjetunion und in der DDR wurde der großangelegte Versuch unternommen, Marx zu widerlegen. Der Versuch ist gescheitert“. Doch hin wie her: Der Kapitalismus hat gesiegt, mindestens in Europa. Hat er das wirklich, nur weil er es von sich behauptet? Bei der Demonstration der 700 000 März 2003 in Berlin gegen Bushs Angriff auf den Irak und seinen Griff nach Öl sah ich zwei Transparente, auf denen stand „Eine andere Welt ist möglich“ und „Der Kapitalismus hat nicht gesiegt, er ist übriggeblieben“. Er ist übriggeblieben mit all seinen Widersprüchen. Denn der Sieg des Kapitalismus ist zugleich ein Verlust: Er hat sein Feindbild verloren, das ihm kein Bin Laden und kein „Schurkenstaat“ ersetzen kann. Es ist „das Reich des Bösen“, was Ronald Reagan unter Kommunismus verstand. Denn das Feindbild vom Gespenst des Kommunismus hielt die verfeindeten Brüder des Kapitals einigermaßen zusammen und bremste den Abbau des Menschlichen und Sozialen, was nun ungehindert betrieben werden kann. Denn ohne Gegenkraft – und mindestens als Gegenkraft war der Sozialismus real – wird der Kapitalismus hemmungs- und uferlos und findet zu seiner Normalität, also zu Marx zurück.

● Der vollständige Text ist veröffentlicht in: „Mit Brecht in Havanna“, Spotless-Verlag 2004, 5,10 €



Prof. Manfred Wekwerth bei der Einweihung eines Wandgemäldes zu Ehren Bertolt Brechts in Havannas Stadtteil Vedado

Kuba und die sozialen Bewegungen Lateinamerikas

Der Eifer, mit dem nun bereits 10 Präsidenten der größten Weltmacht versucht haben, den ihnen missliebigen kleinen Staat Kuba mit allen erdenklichen Mitteln zu beseitigen – und das vergeblich –, nimmt besonders immer dann zu, wenn die Herrschaftspositionen der USA in Lateinamerika in Schwierigkeiten geraten. So klein das Land ist, Kuba ist der Dorn im Auge, der nicht zu ertragende Zweifel an der Allmacht. Kuba ist die Hoffnung und die Gewissheit, dass es möglich ist, Widerstand zu leisten.

Die Zerrüttungskampagne der USA gegen Kuba ist heute offenbar vor allem darauf gerichtet, es mit vagen Anschuldigungen in der lateinamerikanischen Öffentlichkeit politisch zu isolieren. Denn die Solidarität mit Kuba ist nach wie vor ein Grundbestandteil linken Bewusstseins in Lateinamerika, über die verschiedenen ideologischen Differenzen hinweg, selbst wenn sie sich manchmal mit kritischen Fragen verbindet.

Es sind in erster Linie zwei Grundideen, die Kuba zum Anziehungspunkt für die breite und differenzierte Bewegung für gesellschaftlichen Wandel in den lateinamerikanischen Ländern machen: die Ideale der sozialen Gerechtigkeit und die Behauptung der nationalen Souveränität und Würde. Aber auch die praktische Solidarität des sozialistischen Landes mit den Völkern der Region. Über Jahrzehnte war Kuba Zufluchtsort für die verfolgten Gegner der Militärdiktaturen, bot Linken und Demokraten aus Chile, Uruguay, Bolivien, Paraguay, Brasilien, Argentinien und vielen anderen Ländern Sicherheit und die Möglichkeit für ihre politische Arbeit, ohne ideologische Vorgaben und Einmischung. Die bedeutendsten intellektuellen und sozialen Führer Lateinamerikas fühlen sich mit diesem Land verbunden, viele danken ihm Arbeits- und Veröffentlichungsmöglichkeiten und oft sogar das Leben.

Nicht nur trefflich theoretisiert

Auf der Karl-Marx-Konferenz in Havanna

„Das Werk von Karl Marx und die Herausforderungen des XXI. Jahrhunderts“ war das Thema der II. Internationalen Karl-Marx-Konferenz vom 4. bis 8. Mai 2004 im Kongresspalast in Havanna.

Wichtig ist, dass es eine Konferenz solchen Charakters und Umfangs in der Welt noch gibt. Ein Teil der Disputanten – vor allem der aus Europa angereisten – trugen bekannte Thesen und Formeln aus Marx'schen Werken vor. Wenn es aber um Anwendungen dieser Kenntnisse auf die heutigen Bedingungen ging, tat sich ein Loch auf.

Anders die kubanischen Gastgeber, sie erläuterten, wie sie marxistische Erkenntnisse auf ihre Situation anwenden. Offen und beherzt brachten sie eigene Probleme zur Sprache, ohne etwas unter den Teppich zu kehren, und stellten Lösungsversuche zur Diskussion. Für andere Teilnehmer galt: Es lässt sich trefflich theoretisieren wenn man nicht gezwungen ist, die Praxis zu gestalten, um sich zu behaupten und zu überleben.

Bei Wortmeldungen stellten wir uns als ehemalige DDR-Bürger vor. Daraufhin wurden wir ausgefragt, wie das „Verschwinden“ der DDR verlaufen

Heute ist Kuba eine Stütze für die sozialen Bewegungen Lateinamerikas, die gegen die ALCA kämpfen, und für die kritischen Intellektuellen des Kontinents. In Havanna fanden die drei großen Treffen der Anti-ALCA-Bewegung statt, von denen neue Impulse ausgingen. Kubanische Forschungsinstitute sind mit ihren soliden Ergebnissen überall auf dem Kontinent als Partner geschätzt. Zahlreiche internationale und regionale politische, wissenschaftliche, soziale, kulturelle Kongresse haben Havanna als Ausrichtungsort. Ein breiter Kreis von Politikern sucht den Gedankenaustausch mit führenden Vertretern Kubas. Alle diese Beziehungen mit verschiedenen politischen Strömungen Lateinamerikas und der ganzen Welt sind öffentlich und legal, über sie wird in den Medien berichtet.

Nimmt Kuba Anteil an den Auseinandersetzungen um Demokratie, Entwicklungschancen und soziale Gerechtigkeit auf dem Kontinent? Ganz gewiss und glücklicherweise! Betreibt Kuba die Destabilisierung demokratischer Länder, wie der Vertreter der US-Regierung für Interamerikanische Angelegenheiten, Roger Noriega, behauptet? Betrachtet man die Entwicklung der letzten Jahre in Ländern wie Bolivien, Argentinien, so muss man sagen: Das haben viel besser die herrschenden Kreise dieser Länder selbst besorgt. Ist es destabilisierend für demokratische Gesellschaften, wenn Kuba in vielen Ländern hilft, das Elend zu mildern, das der Neoliberalismus angerichtet hat? Kubanische Ärzte und Krankenschwestern sind nicht nur in Venezuela tätig, auch in Guatemala, Haiti und anderen Ländern helfen sie, die Gesundheitsversorgung ganzer Regionen aufzubauen. Als der Hurrikan „Mitch“ 1998 Mittelamerika verwüstet hatte, waren 3 000 kubanische Ärzte die ersten, die Leben retteten und Epidemien eindämmen halfen, auch Blutspenden und Impfstoffe kamen aus Kuba, wie in vielen anderen Katastrophenfällen.

Wirkt Bildung destabilisierend? Kuba unterstützt mit modernen und effektiven Methoden Alphabetisierungskampagnen in vielen Ländern. Es vergibt an Tausende Jugendliche aus Entwicklungsländern Stu-

sei und wie es jetzt dort aussehe? Das Interesse war groß – die Kenntnisse der Fragenden minimal bis null. Das ist ein Vakuum, das ausgefüllt werden müsste, denn diese Erfahrungen können wichtig werden für die Herausforderungen des XXI. Jahrhunderts.

Analysen von lateinamerikanischen Vertretern wie über den bolivianischen Bauernaufstand in Cochabamba, die indigene Bewegung Pachacuti in Ekuador, die Piqueteros in Argentinien und die Zapatistas in Mexiko stellten zwei interessante Gesichtspunkte zur Debatte: Die Macht der Volksmassen, wenn sie aktiv werden, und die Tatsache, dass dabei die Praxis der Theorie voraus ist, und letztere im Nachhinein versucht, Erklärungen für diese Bewegungen zu finden. Einige dieser Bewegungen erklären offen, dass sie nicht nach der Macht streben, sondern lediglich Anstöße für Veränderungen der Gesellschaft geben und nicht bestimmen wollen, wie diese Gesellschaft sein sollte, auf jeden Fall aber gerechter.

Hier wurde ein theoretischer weißer Fleck sichtbar: Wer ist die treibende Kraft, wer übernimmt die Führung in einer sozialen Bewegung? Das Proletariat Marx'scher Prägung existiert in Lateinamerika nicht bzw. nur in bestimmten Regionen und spielt bei den gegenwärtig ablaufenden Prozessen kaum eine Rolle. Ebenso wenig die traditionellen Linksparteien. Auch wurde die Frage angeschnitten, ob

dienplätze, Ausbildungsmöglichkeiten und Stipendien. Mit Beschämung und Protest haben 700 junge Honduraner, die gegenwärtig in Kuba zur kostenlosen Ausbildung weilen, auf die Nachricht reagiert, dass ihr Land sich zum Handlanger der USA machte und dazu hergab, den Antrag auf eine Verurteilung Kubas in der UNO-Menschenrechtskommission in Genf einzureichen – gegen das Versprechen, Honduras in ein mageres Hilfsprogramm für Mittelamerika aufzunehmen.

Kuba ist ein Teil des lateinamerikanischen Selbstbewusstseins geworden. Nicht als „Modell“ für andere: Kuba ist einmalig, es wird nicht kopiert werden. Aber es zeigt: Ein anderes Lateinamerika ist möglich. Prof. Dr. Helma Chrenko

Grafik von Leonid Prado, 2002



jemand wirklich an der Macht ist, wenn er die Regierung stellt bzw. an ihr beteiligt ist? Als Beispiele für unterschiedliche Situationen dienten Kuba, Venezuela und Brasilien.

Einig waren sich alle Teilnehmer in dem Punkt, den ein Spanier „Röntgenaufnahme des strukturellen Terrors“ nannte: Der Kapitalismus, insbesondere der US-Imperialismus, will bei Strafe seines Unterganges unter keinen Umständen zulassen, dass sich auf demokratischem Wege ein antikapitalistisches, antineoliberales Gesellschaftsmodell etabliert. Deshalb schweben Länder wie Venezuela und Kuba in großer Gefahr.

Wie zur Bestätigung platzten in die Tage der Karl-Marx-Konferenz die neuen Schritte der Bush-Regierung gegen Kuba. Die Maßnahmen sind darauf gerichtet, die Bevölkerung zu Hungerrevolten zu provozieren, die man dann gerne „nutzen“ würde. Ist es angesichts dessen falsch, wenn die Kubaner von einer faschistischen Regierung Bush sprechen? Auf der Konferenz wurde u. a. vorgebracht, dass das Adjektiv faschistisch oft nur auf die Hitler- und Mussoliniherrschaft angewandt werde. Offensichtlich brauchen wir aber eine neue Definition des Faschismus.

Theoretische Diskussionen und revolutionäre Alltagspraxis – auf wenige Tage zusammengedrängt – haben uns gestärkt für die weitere Solidarität mit Kuba. Gerhard und Gudrun Mertschen

Milchprojekte:

Für das Leben – gegen die

US- und EU-Blockade

Neue Berichte von unseren Milchprojekten auf den Seiten 5 bis 8

Auf ein Neues in Zenea

Bestätigen sich die vorläufigen Zahlen, war das Milchprojekt in der Granja Nazareno, das ACPA mit unserer Unterstützung von Januar 2001 bis Juni 2004 durchgeführt hat, ein großer Erfolg. Schon im Jahr 2003 konnte die Granja der Bevölkerung rund 400 000 Liter Milch mehr zur Verfügung stellen, fast das Doppelte im Vergleich zum Projektbeginn.

In Nazareno waren wir mit einem Novum der Projektarbeit konfrontiert: Neben der Erhöhung der Milchproduktion und Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Landbevölkerung war die Aufzucht von Zuchttieren der Rasse Siboney ein zusätzlicher Schwerpunkt. Diese Kreuzung aus den Rassen Holstein und Cebú, steht für Resistenz gegen die klimatischen Bedingungen in Kuba und für gute Milcherträge.

Mit Projektmitteln wurden die Bedingungen für das Zuchtzentrum verbessert, u. a. auch durch Erweiterungen im Futteranbau. Die höhere Zahl von Zuchtbullen, die nun von der Granja Nazareno an andere Milchviehbetriebe verkauft werden, wird positive Auswirkung auf die Rinderwirtschaft des gesamten Landes haben. Mit entscheidend für den Erfolg des Projektes waren Neubau und Modernisierung von Wohnungen, Bau von Biogasanlagen, Rekonstruktionen des Schulgebäudes und Ärztehauses im Ort Nazareno sowie des Büros und der Kantine der Granja.

Als uns im vergangenen Jahr ein Rinderzüchter stolz sein neues Wohnhaus zeigte, sagte er uns trefend: „Wer mit Tieren arbeitet, sollte nicht automatisch wie die Tiere leben“. Die Leute von Nazareno sind zufrieden und dankbar für die erfolgte Unterstützung, und wir werden sicher mit ihnen in Kon-

takt bleiben, auch wenn das Projekt nun in die nächste Granja weiterzieht.

Wie Nazareno gehört die Granja Zenea zum staatlichen Landwirtschaftsbetrieb Valle del Perú, dem mehrere Granjas und Genossenschaften angegliedert sind. 1993 begannen wir dort mit einem Pilotprojekt zur nachhaltigen weideabhängigen Milchproduktion in der Rinderstallanlage (Vaquería) Nr. 40 der Granja Mina Blanca. Seitdem wurde die Arbeit kontinuierlich auf alle Vaquerías dieser Granja erweitert und abgeschlossen sowie das Projekt in der Granja Nazareno realisiert. Die Granja Mina Blanca, vor allem die Vaquería 40, sind heute Referenzeinrichtungen für die Rinderwirtschaft in Kuba in Bezug auf die Einführung neuer Technologien und effektiver Wirtschaftsführung von Vaquerías.

Eduardo Sosa, alter und neuer Projektleiter, sowie seine Mitstreiter Armandito und Carlos haben diese Entwicklung von Beginn an miterlebt. Nun freuen sie sich darauf, ihre Erfahrungen in Zenea einzubringen. Und sie kommen nicht mit leeren Händen. Zuchtbullen aus Nazareno werden sich z. B. in Zenea beweisen müssen.

Auch wir von Cuba Sí freuen uns auf die nächste Etappe im Valle del Perú.

Die 114 Beschäftigten von Zenea sind hoch motiviert. In zahlreichen Beratungen diskutierten sie die Prioritäten für die Projektarbeit. Die Investitionen werden vorrangig für die produktive Infrastruktur eingesetzt. Das heißt: Erweiterung der Futterflächen, Verbesserung der Weiden, Ausbau der Weideumzäunungen, Reparatur von Ställen, Instandsetzung bzw. Kauf von Melkanlagen, Maschinen und Geräten. Die Familien der Rinderzüchter erhalten Unterstützung für den individuellen Anbau landwirtschaftlicher Produkte. Eine Integrale Finca wird

entwickelt, die Obst, Gemüse, Knollenfrüchte und Fleisch für den Verkauf gegen Devisen produzieren soll. Diese Mittel wird die Granja benötigen, um nach Projektabschluss das erreichte Niveau zu halten und zu entwickeln. Denn leider sind auf dem kubanischen Binnenmarkt viele Produkte nur noch gegen Devisen zu bekommen. Hauptziel des Projektes bleibt die Milchproduktion. Sie soll von 600 000 Liter im Jahr 2003 auf 1 225 000 Liter im Jahr 2006 erhöht werden.

Begleitend zum Projekt wird ein Bildungsprogramm umgesetzt. Compañero Sosa hat in Vorbereitung dazu individuelle Gespräche mit den Beschäftigten geführt, damit die Ausbildung differenziert dem Niveau der Beteiligten entspricht. Wie in der Produktion wird durch ACPA in der Weiterbildung die enge Verbindung mit anderen Wissenschaftlern genutzt. So bietet z. B. die traditionelle Zusammenarbeit mit dem Institut für Tierwissenschaften (ICA), das seinen Sitz im Valle del Perú hat,



25 dieser Biogasanlagen wurden für die Familien der Rinderzüchter in Nazareno gebaut.

Vorteile für beide Seiten und steht beispielhaft für eine Verknüpfung zwischen Forschung und Praxis.

In Zenea sollen mit Projektmitteln 30 Wohnhäuser instandgesetzt bzw. modernisiert, 10 schon bestehende Biogasanlagen repariert und 10 weitere neu gebaut werden. Für die medizinische Betreuung können die Beschäftigten die Poliklinik „Tamara Bunke“ nutzen, die Cuba Sí schon seit den 90er Jahren finanziell und mit materiellen Spenden per Container unterstützt. Die Kinder lernen in der Schule „Tamara Bunke“, mit der uns ebenfalls eine langjährige solidarische Zusammenarbeit verbindet, die wir selbstverständlich fortsetzen.

Der größte Gewinn aus der Projektarbeit hängt jedoch von den Landarbeiterinnen selbst ab. Die zu erwartende Produktionssteigerung wird höhere Löhne bringen. Aktive Beteiligung an der Projektumsetzung sowie Weiterbildung werden jeden Einzelnen bereichern, woraus letztendlich neue Impulse für die Entwicklung der Granja entstehen können.

M. Gerber/Anja Höschel

Dürre bricht alle Rekorde

In allen Provinzen Kubas werden gegenwärtig große Anstrengungen unternommen, um die Auswirkungen der derzeit herrschenden extremen Dürre zu verringern. Es wurde eine Regierungskommission gegründet, auf Provinzebene arbeiten staatliche Behörden, Volksvertretungen und gesellschaftliche Organisationen intensiv daran, vor allem die Wasserversorgung der Bevölkerung, in Landwirtschaft und Industrie zu sichern.

Eine schwierige Aufgabe angesichts der folgenden Fakten:

- Der Mai 2004 war mit 40 % des historischen Durchschnitts der drittärmste Monat an Niederschlägen seit 43 Jahren.
- Im Juni 2004 betrug diese Werte 56 % – in Guantánamo 27 %, Pinar del Río 37 %, Holguín 41 %, Santiago de Cuba 42 %, Stadt Havanna 43 % und Provinz Havanna 48 %.
- 62 Staubecken der 240 Stauseen des Landes sind komplett trocken, in den Provinzen Ca-

maguey 31 von 52 und Las Tunas 11 von 49. Ende Mai waren landesweit nur noch 3 395 Millionen m³ Wasser in den Staubecken gespeichert, d. h. 39 % der Auffangkapazität.

- Da die Brunnen wegen zu niedrigen Grundwasserspiegels fast ausgeschöpft sind, erfolgt die Wasserversorgung z. T. mit Tankwagen.
- In der Landwirtschaft musste in weiten Gebieten der Betrieb der Beregnungsanlagen eingestellt werden. In der Rinderwirtschaft werden Notschlachtungen vorgenommen. Generell wird damit gerechnet, dass in den nächsten Monaten mehr Devisen für Futterimporte ausgegeben werden müssen.

Neben den Sofortmaßnahmen zur Sicherung der Wasserversorgung wurden Anfang Juli zusätzliche Investitionen beschlossen, um Alternativen für künftige Trockenperioden zur Verfügung zu haben. Dazu gehört u. a. die beschleunigte Fertigstellung eines Leitungssystems vom Fluss Cauto in die Provinz Holguín.

Zwischenbilanz in Sancti Spiritus

Mit der UPBC (Kooperative) „Niña Bonita“ begannen ACPA und Cuba Sí am 1. Januar 2003 das dritte Milchprojekt in der Provinz Sancti Spiritus. Für die „Cuba Sí revista“ sprachen Heike und Reinhard Thiele im Februar 2004 mit dem Projektleiter Basilio Echevarría.

● **Frage:** Wie schätzt du die Projektarbeit in der UPBC „Niña Bonita“ nach einem Jahr ein?

● **Basilio:** Für mich war das bisher eine sehr interessante und positive Erfahrung. Ich habe schon viele Jahre in der Rinderwirtschaft Kubas gearbeitet, sowohl in der Produktion als auch in der Wissenschaft. Bei Auslandseinsätzen im Rahmen der Zusammenarbeit Kubas mit anderen Ländern konnte ich meine Erfahrungen zur Verfügung stellen. Doch diese Aufgabe jetzt gehört für mich zu den wichtigsten, die ich bisher hatte. Denn das Projekt hat hier in dieser Provinz eine große ökonomische, soziale und politische Bedeutung. Die Rinderwirtschaft erlitt in den letzten Jahren schwere Schäden. Mit diesem Projekt kann die Produktionskapazität der Genossenschaft wieder hergestellt werden. Es werden viele neue Arbeitsweisen eingeführt und die Erfahrungen können von anderen Genossenschaften und kleinen Produzenten der Provinz genutzt werden.

Im ersten Projektjahr haben wir begonnen, an der Verbesserung der Infrastruktur der UBPC zu arbeiten. Vor Projektbeginn waren keine guten Bedingungen vorhanden, insbesondere Weiden, Gebäude, der Maschinenpark und die Wohnhäuser waren in einem schlechten Zustand. Unser Kollektiv der Projektleitung schätzt ein, dass wir im ersten Jahr gute Teilergebnisse in allen Bereichen erzielt haben. Auch die Leute der UBPC sind sehr zufrieden. Zwischen uns besteht eine sehr gute Zusammenarbeit, um die anstehenden Probleme zu lösen.

● **Frage:** Was siehst du als die wichtigsten Aufgaben des Projekts in „Niña Bonita“ an?

● **Basilio:** Es geht vor allem darum, eine nachhaltige Entwicklung der UBPC zu sichern, auf deren Grundlage das durch die Projektarbeit zu erreichende Produktionsniveau erhalten werden kann. Priorität hat die Gewährleistung der Futtergrundlage.



Projektleiter Basilio (2. von rechts) mit Rinderzüchtern des Projektes „Niña bonita“

Das erfolgt durch den Anbau neuer Kulturen – Gräser und Leguminosen, die der Verbesserung der Futterqualität dienen. Prinzip dabei ist, genügend Futter auf den Weiden und Feldern zu haben, die zu jeder Milchviehanlage (Vaquería) gehören. Die Futterwirtschaft soll bezahlbar und nachhaltig sein.

Der Verbrauch von fossilen Brennstoffen soll so gering wie möglich sein. Wo es möglich ist, sollen Ochsen gespannt eingesetzt werden.

Wichtig sind die Arbeiten zur Verbesserung der Weidequalität, z. B. das regelmäßige Mähen und die Einteilung in kleinere Weideabschnitte. Letztere existierten vor Projektbeginn praktisch nicht und werden jetzt schrittweise angelegt. Ein Teil der Umzäunungen erfolgt mit Elektrodraht, der durch Solarenergie gespeist wird. Das spart Ausgaben für den teuren Stacheldraht konventioneller Umzäunungen. Außerdem ist die Wartung der Elektrozäune kostengünstiger.

Wichtig, sowohl für die Tierhaltung als auch für die Umwelt, sind unsere Aufforstungsarbeiten. Natürlich ist das keine kurzfristige Sache. Denn ein Baum braucht nicht ein Jahr zum Wachsen sondern vier oder fünf Jahre. Noch stehen auf großen Teilen der Weiden keine Bäume. Doch die Tiere brauchen den Schatten in unserem tropischen Klima. Mit der Aufforstung werden also mittel- und langfristige bes-

sere Bedingungen für die Tiere und deren Reproduktion sowie für die Milcherzeugung geschaffen.

Große Bedeutung hat bei uns die Versorgung der Tiere mit Wasser. Denn Wasser gehört mit zu den wichtigsten Bestandteilen des Futters. Darum werden im Rahmen des Projektes Tränken und Wasserleitungen gebaut.

Ich meine, die Menschen, die Landarbeiterinnen, sind das Wichtigste der Kooperative. Wenn sie keine normalen Lebensbedingungen und akzeptable Löhne haben, sich nicht angemessen mit den täglichen Bedarfsgütern versorgen können, werden sie sich nicht wohl fühlen und auch nicht die erforderlichen Produktionsergebnisse bringen. Im Rahmen des Projektes werden Felder zum individuellen Anbau von landwirtschaftlichen Produkten angelegt. Wir kümmern uns um die Beschaffung von Arbeitsbekleidung und -schuhen sowie von Geräten für landwirtschaftliche Arbeiten.

In diesem Zusammenhang sind die Container, die uns Cuba Sí schickt, sehr wichtig. Mit ihnen kommen viele notwendige Dinge, die es zur Zeit bei uns nicht gibt.

Im Rahmen des Projekts werden Biogasanlagen gebaut. Die Nutzung von Biogas erleichtert den Menschen die Hausarbeit. Langfristig gesehen wird der Verbrauch von Holz zum Kochen verringert. Mit allen diesen Aktivitäten wollen wir auch erreichen, dass sich Schritt für Schritt die Einstellungen der Menschen verändern. Dafür können wir in der kurzen Zeit von drei Jahren sicher nur die Grundlagen legen. Die Landarbeiterinnen werden in Seminaren und Gesprächen vor Ort für die neuen Arbeitsweisen des Feldbaus und der Tierhaltung geschult, damit sie die neuen Methoden verinnerlichen und bewusst umsetzen. Generell wollen wir mit unserer Arbeit eine Erhöhung des allgemeinen Kulturlevels erreichen, z. B. auch in den Gewohnheiten bei der Ernährung, Sauberkeit, dem Umgang mit der Natur usw.

● **Frage:** Welche Ergebnisse konnten seit Projektbeginn erreicht werden und welches sind eure größten Probleme?

● **Basilio:** Im ersten Projektjahr hat die UBPC gute Ergebnisse erzielt. Durch die Übererfüllung des Planes der Milchproduktion konnten wir der Be- →



Aus Projektmitteln finanzierte mobile Melkanlagen erleichtern die Arbeit der Rinderzüchter.

Sozialstaat und biologische Landwirtschaft

Eindrücke auf einem Milchprojekt

völkerung mehr Milch zur Verfügung stellen. Die Rindersterblichkeit wurde erheblich verringert. Wir haben eine Kalbungsrate erreicht, die schon nahe an dem Ziel liegt, das wir für das dritte Projektjahr geplant haben. Erreicht haben wir das vor allem durch den Anbau von mehr Futterpflanzen und durch Verbesserungen in der Tierbetreuung. Aufgrund der Produktionssteigerungen konnten im vergangenen Jahr die Durchschnittslöhne erhöht werden, deren Zahlung in Abhängigkeit von der Leistung erfolgt. Entscheidend ist die gute Arbeitsorganisation in der UBPC. Die Zusammenarbeit zwischen Leitung und Genossenschaftsbauern sowie die zwischenmenschlichen Kontakte sind ausgezeichnet. Alle sind sehr engagiert und wollen das Maximum aus den Möglichkeiten herausholen, die ihnen durch das Projekt geboten werden.

Die größten Probleme hatten wir bei den Bauvorhaben, vor allem bei der Beschaffung von Baumaterial. Inzwischen ist alles vorhanden, so dass



Stallanlage in „Niña Bonita“

der Neubau sowie die Modernisierungen von Wohnungen und die Reparaturen der Ställe beginnen konnten. Die entstandenen Verzögerungen sind kein unlösbares Problem. Wir sind z. B. bemüht, die Rinderzüchter in einige Bauarbeiten einzubeziehen, damit diese rechtzeitig beendet werden können. Das ist nicht ganz einfach, denn Weideabschnitte anlegen, Futterpflanzen säen, Mähen – an all das haben sich die Viehzüchter schon gewöhnt. Bauarbeiten sind aber doch ungewohnt für sie.

● **Frage:** Welche politische und kulturelle Bedeutung hat für dich die Zusammenarbeit mit Cuba Sí?

● **Basilio:** Für mich, für alle, die am Projekt in der UBPC arbeiten, ist diese Zusammenarbeit ein wichtiger Lebensabschnitt. Ihr wisst, Kuba ist ein armes Land. Trotzdem leisten wir aktiv solidarische Unterstützung in anderen Ländern, z. B. im Gesundheits- und Bildungswesen. Wir haben jahrzehntelang Hilfe von den sozialistischen Ländern, auch von der DDR, erhalten. Die gibt es heute nicht mehr. Doch Cuba Sí steht weiter solidarisch zu uns. Diese Tatsache ist für uns auch eine große moralische Unterstützung. Es ist eine Hand, die uns helfend gereicht wird. Wir wissen, dass die Solidarität von Cuba Sí für Kuba nicht auf unser Projekt beschränkt ist. Sie umfasst die politische Unterstützung unseres Kampfes gegen die Blockade, für die Befreiung der fünf kubanischen Gefangenen in den USA und viele andere Bereiche. Das ist für mich persönlich und für uns alle hier sehr wichtig. Wir sind dankbar für diese Solidarität. Es macht uns froh, mit Freunden wie mit denen von Cuba Sí rechnen zu können.

Als Mitglieder der Hamburger Cuba Sí-Gruppe besuchten wir im Mai 2004 zu dritt die Kooperative „Niña Bonita“. Dabei ging es uns vorrangig darum, das Milchprojekt kennen zu lernen und auszuloten, in welchen Bereichen wir künftig unseren solidarischen Beitrag leisten wollen. Wir wurden hervorragend aufgenommen. Bei Besichtigungen von Einrichtungen des Projekts, Treffen mit den dort Beschäftigten sowie bei Arbeitseinsätzen und Exkursionen gewannen wir nicht nur Einblicke in die Projektarbeit sondern auch in die gegenwärtige Situation Kubas.

Immer wieder wurde deutlich, mit welchem Engagement die Arbeit auf dem Milchprojekt vorangetrieben wird, obwohl aus Mangel an Ressourcen viel improvisiert werden muss. Der Unterstützung durch Organisationen wie Cuba Sí kommt deshalb große Bedeutung zu.

Unsere Solidarität zählt ganz besonders in einem Moment, in dem die Beziehungen Kubas zur Europäischen Union in einer tiefen Krise stecken, weil die EU sich zunehmend zum Handlanger der feindseligen US-Politik macht. Die Kubaner sind aber nicht bereit, sich durch Einmischung und Erpressung demütigen zu lassen. In Gesprächen mit den Menschen zeigten diese ihren Stolz auf ihr Land und das Erreichte. Gerade die Landarbeiter, teilweise unter für uns archaisch anmutenden Verhältnissen lebend, machten klar, dass sie ihr Kuba mit aller Entschlossenheit verteidigen werden.

Das Sozialsystem des Landes verdient das Attribut „sozial“ mit Fug und Recht. Es gibt den Menschen Sicherheit, ermöglicht Bildung und Studium der Kinder. Wir erlebten, dass es für eine schwangere Frau selbstverständlich ist, ihre Familienärztin aufzusuchen oder in die Stadt ins Hospital zu fahren, um eine Ultraschalluntersuchung machen zu lassen, ohne für all das einen Peso zu bezahlen. Im Vergleich dazu ist es beschämend, wie im „reichen“ Deutschland eine zynische Politikerkaste, die dem Kapital aus der Hand frisst, den Sozialstaat gegen die Wand fährt.

Auch ist in Deutschland weitgehend unbekannt, dass Kuba im Bereich „grüne“ Landwirtschaft weltweit eine Vorreiterrolle einnimmt. Auf der Insel wurde bis zum Wegfall der osteuropäischen Verbündeten eine industrielle Landwirtschaft nach sowjetischem Muster betrieben. Als die Lieferungen von Pestiziden, Kunstdünger und Treibstoff ausblieben, setzte ein Umdenken ein. Man suchte nach kostensparenden Alternativen, was fast zwangsläufig auf eine ökologischere Ausrichtung der Produktionsmethoden hinauslief. Wir konnten dies an vielen Beispielen sehen. Es wird mehr als früher mit Ochsen gespannt statt mit schweren Traktoren gearbeitet, was eine starke Verdichtung des Bodens verhindert. Aus den Rinderfäkalien wird Biogas erzeugt und zum Kochen in den Wohnhäusern der Rinderzüchter genutzt. Dies spart Geld und wertvolle Ressourcen. Zunehmend wird Sonnenenergie genutzt, z. B. für die Elektrozaune der Weideflächen.

Für den Pflanzenschutz entwickelt man unter wissenschaftlicher Aufsicht biologische Methoden. Im Zentrum für Entomophagie und Entopathogene, das mit dem Projekt zusammenarbeitet, wird z. B. eine winzige Insekt (Schlupfwespen-Trichogramma) gezüchtet, dessen Eier, an kleinen Papierschnitzeln haftend, auf die Felder ausgebracht werden. Das Tier ernährt sich von den Eiern bestimmter Pflanzenschädlinge, die vor allem in den Yucca- und Bananenkulturen schwere Schäden verursachen können. Der Einsatz von Pestiziden konnte durch solche Methoden drastisch reduziert werden. Kuba arbeitet mit anderen Entwicklungsländern in dieser Forschung zusammen, aber auch aus Kanada wurde bereits Interesse dafür gezeigt.

Kuba ist ein faszinierender Ausnahmefall in einer Welt, die immer stärker gleichgeschaltet wird. Trotz aller Schwierigkeiten stellt seine Politik den Menschen und seine Bedürfnisse in den Mittelpunkt. Wir gehen mit frischer Motivation an die Arbeit.

Wolfgang Mix, Hamburg

Die Hamburger mit ihren Gastgebern



Endlich mit Sonne kochen

Zwei Solarkocher, eine Spende der Cuba-Sí-Gruppe Dresden, standen funktionsuntüchtig in Santa Maria herum, dem Milchprojekt ACPA–Cuba Sí, das 2001 abgeschlossen wurde. Hans-Martin wollte das ändern und ließ sich bei der Ilmenauer Herstellerfirma in die Technik einweisen, besorgte Material und Werkzeug. Er und sein Freund Ingo planten ihren Urlaub um, und flogen Ende Februar 2004 im Rahmen eines Cuba Sí-Workcamps nach Guantánamo.

Die Kocher stehen im Kantinenbereich der Granja Santa Maria. Es gibt viele Gründe, die Kocher in Gang zu bringen. Hier essen täglich rund 60 Personen Mittag. Jeden Tag werden für die Zubereitung des Essens 1,5 m³ Holz verfeuert, die der vegetationsarmen Gegend entnommen werden. Der Rauch in der Küche ist eine Last für die Köchinnen.

Das Funktionsprinzip der neuen Kocher ist einfach. Durch Sonneneinstrahlung auf die Solarspiegel erhitzt sich das im Inneren der Anlage befindliche Erdnussöl. Das Öl zirkuliert durch ein Leitungssystem, passiert dabei die Außenwände der eingestellten Kochtöpfe und bringt nach ca. 40 Minuten Wasser zum Kochen. Doch trotz vieler Versuche war es bisher nicht gelungen, diesen Zustand zu erreichen. Hans-Martin nimmt eine erste Besichtigung der Anlage vor. Schnell erkennt er eklatante Installationsfehler, die bereits beim Erstaufbau durch die deutschen Monteure auftraten. Die Kubaner sind skeptisch, besonders die Köchin Crusida. Hatte sie doch viele erfolglose Versuche gesehen.

Hans-Martin fragt Rico, den Leiter der Milchprojekte in Guantánamo, ob er vom Erfolg überzeugt ist! Rico bejaht überzeugend und organisiert von nun an jegliche Unterstützung für die „Solartruppe“. Ein kubanischer Mechaniker, Eliseo, wird den beiden zur Seite gestellt. Hans-Martin schlägt vor: „Solange die Öfen nicht funktionieren, wird sich nicht rasiert!“ Einige Kubaner deuten mit den Händen an, wie lang die Bärte werden könnten, trotzdem beginnen die Arbeiten.



Teil der Solaranlage vor dem Küchengebäude in Santa Maria

Es wird abgerissen, aufgebaut, gehämmert, gelötet, isoliert ... Später kommt noch Elmis, ein Schweißer, dazu. Die beiden Kubaner sind erfahrene und geschickte Techniker. Schon nach zwei Tagen ist der erste Kocher zum Probelauf bereit. Es wird ein Misserfolg und ein Fest für die Spötter – „sooo lang werden die Bärte!“ zeigen ihre Hände.

Es wird analysiert. Zirkulation ist vorhanden, Leitungen sind dicht, aber es werden nur 60 Grad erreicht. Schlussfolgerung: Die Intensität der Sonneneinstrahlung auf die Solarspiegel ist zu gering. Die gesamte Anlage muss um einige Meter verlegt werden. Alle arbeiten auf Hochtouren für den neuen Probelauf.

An jenem Morgen hat Ingo Fieber. Der Probelauf beginnt. Die Skeptiker sind nicht weniger geworden. Ein Bauer erläutert in Zeichensprache, wie man die Solarkocher auf Holzfeuerung „umstellen“ kann: Ein Loch in den Kocher schlagen, Holz rein und anzünden.

Die Anspannung ist allen anzumerken. Hans-Martin misst alle 15 Minuten die Temperatur. Sie steigt. Die 60-Grad-Grenze ist überschritten. Dann geht Crusida zum Kocher. Hebt den Deckel und fängt an zu jubeln: „Es kocht, es kocht!“ Sie hüpfert um den Kocher herum.

Die Stimmung ändert sich schlagartig. Viele Menschen drängen sich um die Anlage. Sie kommen von überall her. Aus der Kantine, der Schule, aus den Wohnhäusern. Glückwünsche, Händeschütteln, Schulterklopfen für die Solartruppe, der man die Freude über den Erfolg an den Gesichtern ablesen kann. Immer wieder das Wort „Victoria!“ – Sieg.

Die Installation des zweiten Kochers ist nur noch Routine. Die Abschiedsworte von Eliseo sind: „Compañeros para siempre!“ Hans-Martin antwortet: „Wir kommen wieder!“ *Ingo Höhmann*

Rote Kalifornier in Guantánamo

Regenwurmkultur im Milchprojekt Jaibo

Die Nützlichkeit von Regenwürmern für die Verbesserung des Bodens ist eine alte Erfahrung menschlicher Zivilisation. Die ägyptische Königin Cleopatra soll die Regenwürmer sogar heilig gesprochen und verboten haben, sie zu töten, um dem Gott der Fruchtbarkeit nicht zu zürnen. Aristoteles nannte die Regenwürmer das Verdauungssystem des Bodens. Darwin erforschte mehr als zehn Jahre das Leben, die Ernährungsweise und das Wirken der Regenwürmer im Boden.

Regenwurmkulturen schienen in Vergessenheit zu geraten, als der chemische Dünger Einzug hielt. Aber seit einigen Jahren gibt es eine Rückbesinnung. Auch in Kuba wird die Nutzung der Regenwurmkultur intensiv propagiert und gefördert. Mit einfachen Mitteln können auf diesem Wege teure Düngemittel gespart, Abfälle in den natürlichen Kreislauf zurückgeführt und die landwirtschaftlichen Erträge gesteigert werden. Es gibt rund 6000 Regenwurm-Arten, aber nur 10 bis 12 sind für eine Kultur geeignet. In Kuba sind das die „Roten Afrikaner“ und die „Roten Kalifornier“.

Auch in unseren Milchprojekten wird inzwischen mit Regenwurmkulturen gearbeitet. Heike und Reinhard Thiele von Cuba Sí sprachen mit Leonides Valiente Boley, der in der Granja Jaibo für diese Arbeit verantwortlich ist:



Leonides Valiente Boley

● **Frage:** Seit wann produziert ihr in der Granja Humus und welches sind deine Aufgaben dabei?

● **Leonides:** Wir haben Ende Dezember des vergangenen Jahres die Mieten angelegt und die Regenwürmer darin eingebracht. Es handelt sich um die Sorte „Rote Kalifornier“. Damit sich nutzbarer Humus entwickelt, muss die Miete eine ausreichende Luftzirkulation und Feuchtigkeit bekommen. Darum kümmere ich mich.

● **Frage:** Wofür produziert ihr den Humus?

● **Leonides:** Mit dem Humus verbessern wir die Böden und gewinnen Komposterde, die auch an andere Landwirte verkauft wird. Unser Humus wird vor allem beim Anbau von Gemüse und Knollenfrüchten eingesetzt, aber auch auf den Feldern, wo wir Futter für die Rinder anbauen. Er ist Dünger, und die Regenwürmer entgiften den Boden. Das alles hilft, die Erträge zu steigern.

● **Frage:** Gefällt dir diese Arbeit?

● **Leonides:** Ja, ich mache diese Arbeit sehr gern, und auch meine Bezahlung ist ziemlich gut. Ich freue mich, wenn ich die Ergebnisse sehen kann. Durch den Humus wachsen die Pflanzen besser, und es gibt eine größere Ernte. Es macht Spaß, dabei zu sein. Auch die Familien, die an ihren Höfen zur Selbstversorgung Bohnen, Yucca usw. anbauen, haben dadurch mehr zu essen. Diese Arbeit hilft allen.

Ein respektvoller Dialog

Auf der 3. Konferenz „Die Nation und die Emigration“

Vom 21. bis 23. Mai 2004 nahm ich, ein in Berlin lebender Kubaner, an der 3. Konferenz „Die Nation und die Emigration“ in Havanna teil. Laut kubanischem Außenministerium leben etwa 1,5 Millionen Kubaner im Ausland, davon schätzungsweise 1,3 Millionen in den USA und weitere 200 000 in mehr als 100 Ländern. 550 von ihnen versammelten sich in Havanna.

Mehr als 50 % der Teilnehmer waren aus den USA angereist. Dies, so Außenminister Pérez Roque, ist ein Schlag gegen jene Kräfte, vor allem aus den USA, die mit aller Macht die Konferenz blockieren wollten. So wurde in den USA verbreitet, die Konferenz sei lediglich ein Mittel der Castro-Regierung, um ihr internationales Ansehen zu verbessern und aus der globalen Isolation zu treten. Teilnehmer wurden in den USA telefonisch bedroht und in den Medien als Agenten und Marionetten im Dienste Castros diffamiert.

Wahr ist, dass diese Konferenz ein weiterer Beweis für den Willen der teilnehmenden Kubaner ist, das Verhältnis zwischen der kubanischen Nation und den Emigranten zu normalisieren. Ziel ist es, einen offenen und respektvollen Dialog zwischen der kubanischen Regierung und der kubanischen Gemeinschaft im Ausland zu führen.

Einer der wichtigsten Tagesordnungspunkte beschäftigte sich mit der mehr als 40-jährigen Blockade der USA gegen Kuba. Kurz vor der Konferenz verschärfte die Bush-Administration u. a. ihre Maßnahmen gegen die Rechte der in den USA lebenden Kubaner. So dürfen ab dem 1.7.2004 in den USA lebende Kubaner nur alle 3 Jahre für 14 Tage Kuba besuchen. Bargeld darf nur in Höhe des persönlichen Bedarfs ausgeführt werden, und die Definition von Familienzugehörigkeit wurde eingeschränkt usw. Diese Maßnahmen wurden durch die Konferenz – unabhängig von existierenden unterschiedli-

chen Standpunkten – übereinstimmend als feindselig und unmenschlich verurteilt.

Während der Debatte wurde deutlich, dass nicht die kubanische Regierung, sondern die US-Regierung diejenige ist, welche die Beziehungen zwischen der kubanischen Bevölkerung und ihren in den USA lebenden Familienangehörigen behindert. Eine weitere Debatte der Konferenz drehte sich um die Instrumentalisierung des Themas „Migration“ durch die USA. Als Beispiel wurde das US-Gesetz „Ley de Ajuste Cubano“ genannt, bekannt auch als Gesetz der „trockenen Füße – nassen Füße“, welches jedem Kubaner, der es schafft, festes Territorium der USA zu berühren, den Status eines politischen Flüchtlings garantiert.

Neueste Umfragen in den USA zeigen jedoch, dass die Mehrheit der in der letzten 20 Jahren ausgewanderten Kubaner aus wirtschaftlichen und familiären Gründen ausgereist ist. Solche Regelungen stimulieren die illegale Auswanderung, die jedes Jahr auch das Leben vieler Kubaner kostet.

Ein anderes Thema, welches großes Interesse fand, waren die nötigen Formalitäten für Ein- und Ausreisevisa und Zollbestimmungen in Kuba. Kritisiert wurden die hohen Kosten und die Dauer der Visumbearbeitung. Es wurde der Vorschlag unterbreitet, die Möglichkeit zu prüfen, dass in Kuba lebende Kubaner alle konsularischen Gebühren in kubanischer Währung bezahlen. Hitzige Debatten entfachten sich zum Thema der Zollbestimmungen und die Behandlung der Einreisenden durch einige Zollbeamte. Das Interesse an dieser Problematik war immens und die Wortmeldungen zahlreich.

An der Debatte zum Kulturaustausch nahm Kubas Kulturminister Abel Prieto teil. In Gesprächen zeigte sich, dass für viele nicht in Kuba lebende Kubaner das kulturelle Erbe eine große Bedeutung hat. Was 1978 beim ersten Dialog „Nation und

Emigration“ wie ein Traum schien, ist heute Wirklichkeit geworden. In den letzten 6 Jahren wurden in Kuba mehr als 50 Bücher mit Werken von im Ausland lebenden kubanischen Schriftstellern veröffentlicht. 300 Artikel von mehr als 100 Autoren erschienen in kulturpolitischen Zeitschriften. Es ist z. B. Normalität geworden, dass im Ausland lebende kubanische Schriftsteller ihre Werke auf der Buchmesse in Havanna vorstellen. Einige davon gehören zur Jury für den Internationalen Literaturpreis der „Casa de las Américas“.

Der letzte Diskussionspunkt der Konferenz drehte sich um die Möglichkeit für im Ausland lebende Kubaner, in Kuba zu investieren. Auf Seiten der Delegierten bestand die Ansicht, dass jeder Kubaner, der für den Dialog eintritt, das Recht haben sollte, in Kuba zu investieren. Obwohl es in letzter Zeit positive Signale für private Initiativen gab, sind noch viele Fragen offen.

In diesem Zusammenhang erklärte der kubanische Außenminister Pérez Roque, dass auf der Grundlage der Gesetze von 1995 (Gesetz für ausländische Investitionen) im vergangenen Jahr 72 Anträge auf Investitionen von im Ausland lebenden Kubanern bestätigt wurden. So sind von den 7 Charterfluggesellschaften, die zwischen den USA und Kuba fliegen, 6 im Besitz von Kubanern, die in den USA leben, ebenso mehr als 100 Reiseagenturen, die mit der kubanischen Tourismusbehörde zusammenarbeiten.

Auf der letzten internationalen Agrarmesse in Havanna nahmen einige Kubaner als Vertreter von US-Firmen teil. Das alles trotz der abschreckenden Gesetze und anhaltender Repressionen durch die US-Regierung.

Höhepunkt für alle Teilnehmer war der Empfang bei Fidel Castro. Viele bekamen in informeller Atmosphäre Gelegenheit mit dem Präsidenten zu sprechen. Ein sehr aufregender Abend! Eine in der USA lebende Kubanerin fasste zusammen, was die Mehrheit von uns in diesem Augenblick fühlte, als sie Fidel ins Ohr flüsterte: „Ashé pa'usted comandante y que dure 100 años más“.

Justo Luis Cruz

Venezuela gehört jeden Tag mehr dem Volk!

Mein Interesse für die „Misión Barrio adentro“ zur Gesundheitsversorgung und die Zusammenarbeit mit kubanischen Ärzten führt mich während eines Venezuela-Besuches in das Barrio „La Peña“. Hier begegne ich in einem Privathaus drei kubanischen Ärzten. Sie arbeiten unter harten Bedingungen. Das Haus gehört der Leiterin der Gesundheitskommission, einer bolivarianischen Einrichtung, die die Verbindung Patienten – Ärzte – Behörden sicherstellt. Im Garten erlebe ich, wie die „Misión Robinson“ zur Alphabetisierung umgesetzt wird. Frauen und Männer jeden Alters sitzen im Kreis und lernen. Ihr ehrenamtlicher Lehrer schreibt auf eine an einem Baum befestigte Tafel. In einer Ecke befindet sich die „Produktionsanlage“ für Lehmziegel, aus denen auch das Haus besteht. Arbeitslose haben diese Ziegel geformt und in die Sonne zum Trocknen gelegt. Unsere Misiones sind eine Einheit, erklärt die Hausherrin, wir kümmern uns um all die Menschen, denen vorher nie staatliche Aufmerksamkeit zuteil wurde. Im Barrio „El Trompillo“ lerne ich die Ärztin Katiuska aus Kuba kennen. Sie wird liebevoll Kati genannt. „Es ist das erste Mal, dass ich mit meinem

● Im Wartezimmer von Kati



Kind zum Arzt gehe, früher hätte ich mir das nie leisten können“, erzählt eine wartende Mutter.

Während meines Aufenthaltes habe ich den Eindruck einer entschlossenen, kämpferischen und besonnenen Atmosphäre im Land gewonnen. Venezuela gehört jeden Tag mehr dem Volk! Die Informationsblockade der ultrarechten venezolanischen

„Opposition“ und der bürgerlichen Medien dieser Welt muss durchbrochen werden. Weil es so mächtige Gegner hat, braucht das neue Venezuela unsere uneingeschränkte Solidarität! Mit diesem Ziel hat sich in Deutschland die Solidaritätsgruppe „Venezuela avanza“ (www.venezuela-avanza.de) Anfang dieses Jahres gegründet.

H. Schulze

Free the Cuban Five

US-Verteidiger Leonard Weinglass in Berlin

Join Alice Walker, Noam Chomsky, Ramsey Clark, Cynthia McKinney, Dolores Huerta, Detroit Auxiliary Bishop Thomas Gumbleton, Nobel Peace Prize winner Rigoberta Menchu, National Lawyers Guild, International Association of Democratic Lawyers, and many others, in this critical cause for justice.

Q: Can you be imprisoned in the United States for opposing terrorism?

A: Yes, if you oppose terrorism in Miami.

The United States government has imprisoned the very men who were working to save Cuban and American lives from terrorist organizations that operate in Miami.

For over 40 years, Washington has tolerated the existence of a terrorist network in Miami, made up of extremist, right-wing Cuban-Americans. These Miami-based terrorist organizations operate with impunity. At least 200 deaths of innocent people have resulted.

Instead of arresting the terrorists, the FBI rounded up the Cuban Five, the very people who were warning about the terrorist plans. Fernando González, René González, Gerardo Hernández, Antonio Guerrero, and Ramón Labañino.

The New York Times

Mit dieser ganzseitigen Anzeige am 3. März 2004 konnte der US-Medienboykott zu diesem Fall durchbrochen werden – ein großer Erfolg.

Die internationale Solidaritätskampagne für die fünf Kubaner, die in den USA zu Höchststrafen verurteilt wurden, weil sie Vorbereitungen von Terrorhandlungen gegen Kuba in Miami aufklärten, geht weiter. Was hat sich seit unserem letzten revista-Bericht dazu getan?

Das US-Solidaritätskomitee „Free the Cuban Five“ verzeichnet seit der Anzeige in der New York Times (siehe Faksimile) ein gestiegenes Interesse. Die für die Veröffentlichung erforderlichen 50.000 US-\$ wurden durch eine Spendenkampagne der internationalen Solidaritätsbewegung erbracht, darunter 10.542,35 US-\$ aus Deutschland. Am 10. März fand in Miami ein Hearing im Berufungsver-

fahren über die Verurteilung der fünf Kubaner statt. Der Berliner Rechtsanwalt Eberhard Schultz nahm im Auftrag des deutschen Solikomitees „Basta Ya“ als Mitglied einer internationalen Beobachterdelegation daran teil. Eine gerichtliche Entscheidung zum Hearing lag bis zum Redaktionsschluss noch nicht vor. Der prominente US-Anwalt Leonard Weinglass, einer der Verteidiger der fünf Kubaner, informierte im April d. J. in Berlin die Öffentlichkeit über die Hintergründe des Falls. Er betonte u. a. die Bedeutung der internationalen Solidaritätskampagne für die Fünf und verwies auf Parallelen zu den Verfahren gegen Angela Davis und Mumia Abu Jamal.

● **Aktuelle Infos** unter www.miami5.de



Aggression gegen Kuba

Die aggressive Haltung der USA gegen Kuba hat eine lange Tradition, die schon Mitte des 19. Jahrhunderts begann. Verschärft wurde der Feldzug seit 1959 mit dem Sieg der kubanischen Revolution. Das jüngste Beispiel ist ein 500 Seiten umfassender Terrorkatalog, der im Mai d. J. von der „US-Kommission zur Unterstützung eines freien Kuba“ der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Diese Regierungskommission wurde im Dezember 2003 persönlich von Bush gegründet, um „... den glücklichen Tag zu planen, an dem das Castro-Regime verschwindet und die Demokratie auf die Insel kommt.“ Das Papier enthält 5 Kapitel mit Maßnahmen zur Umgestaltung Kubas nach dem Sturz des „Regimes“. Zwei Kapitel des Papiers unterliegen weiterhin der Geheimhaltung!

Allein 59 Millionen US-Dollar werden für die nächsten zwei Jahre für subversive Handlungen gegen Kuba geplant:

- Einsatz eines Spezialflugzeuges über dem kubanischen Luftraum für Radio- und Fernsehübertragungen.
- Schaffung eines Fonds für die Entwicklung der „Zivilgesellschaft“ in Kuba, u. a. mittels Anwerbung „freiwilligen Personals“ aus Drittstaaten.
- Stipendienprogramme für ausgewählte Kubaner an Universitäten der USA und Lateinamerikas.
- Finanzierung des Programms „Pro Demokratie für Jugendliche, Frauen und Kubaner afrikanischen Ursprungs“.
- Internationale Konferenzen zur „Propagierung der US-Politik zu Kuba“.
- Intensivierung von Kampagnen gegen Kuba wegen angeblicher „Spionage gegen andere Länder“ sowie „subversiven Handlungen gegen demokratisch gewählte lateinamerikanische Regierungen“.
- „Verdeckte Operationen“ gegen Personen, die aus den USA Geld nach Kuba überweisen.

Weitere Maßnahmen sind:

- Durchführung einer Studie zu Titel III des Helms-Burton-Gesetzes. Titel III ermächtigt US-Gerichte, gegen Unternehmen aus Drittländern juristisch vorzugehen, die mit Kuba Geschäftskontakte unterhalten.
- Verbot der Ausstellung von Einreisevisa in die USA für Personen aus Unternehmen, die in Kuba investieren.
- „Neutralisierung“ kubanischer Unternehmen, die in geschäftlichen Verbindungen mit ausländischen Unternehmen stehen.
- Einbeziehung von Regierungen dritter Länder für Kampagnen gegen Kuba.
- Aktionen in dritten Ländern, um demotivierend gegen Touristenreisen nach Kuba zu wirken.
- Für die in den USA lebenden Kubaner werden einschneidende Begrenzungen für Geldüberweisungen und Paketsendungen an ihre Verwandten in Kuba sowie für Reisen nach Kuba vorgeschlagen.
- Im State Department wird eine Koordinierungsstelle für den Übergang in Kuba geschaffen, die sich mit der Kontrolle aller in dem Papier festgelegten Maßnahmen beschäftigt.

Die ersten gesetzlichen Verordnungen zur Umsetzung traten im Juli in Kraft.

● **Weitere Infos:** www.cuba-si.org

Len Weinglass (rechts) während seines Besuches in Berlin im Gespräch mit Victor Grossmann

Jesus wäre heute Guerillero

Im Schweizer comedia-Verlag ist das reich bebilderte Buch „Das trikontinentale Solidaritätsplakat“ erschienen. Es folgt der Idee des Herausgebers und Buchgestalters Richard Frick, die Geschichte der internationalen Befreiungskämpfe anhand des kubanischen OSPAAAL-Plakats zu erzählen, sie damit auch in Erinnerung zu rufen und an ihre Aktualität zu mahnen.

OSPAAAL, die Organisation der Solidarität mit den Völkern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas, wurde 1967 in Kuba als Echo der blutigen Volkserhebungen der 60er Jahre ins Leben gerufen. Mit der Zeitschrift Tricontinental schuf sich OSPAAAL ihr eigenes Medium der Gegeninformation. Dem viersprachig erscheinenden Organ waren von Beginn an Plakate beigelegt, die die Solidarität bildlich propagierten. Über die Zeitschrift Tricontinental wurden tiefere Kenntnisse der historischen Ereignisse in den verschiedenen Regionen der Welt vermittelt, über die Plakate wurde in der breiten Bevölkerung ein internationalistisches Bewusstsein wachgerufen – und wachgehalten.

„Den kubanischen Grafikerinnen ist es gelungen, eine neue grafische Sprache zu schaffen, die weitgehend auf Worte verzichtet und trotzdem lesbar ist. Ein herausragendes Beispiel dafür ist das Plakat von Alfredo Rostgaard aus dem Jahre 1969, auf dem Jesus als Partisan dargestellt wird. Am Befreiungskampf in Lateinamerika nahmen auch Priester teil, der bekannteste ist Camilo Torres, ein Kolumbianer, von dem der Satz stammt: „Würde Jesus heute leben, wäre er ein Guerillero.“ Rostgaard hat dieses Zitat ohne jegliche Worte visualisiert.“ (Zitiert aus dem Vorwort von Hans Kern)

„Das trikontinentale Solidaritätsplakat“ füllt verschiedene Lücken. Es ist die vollständigste und am besten recherchierte Publikation zu den OSPAAAL-Plakaten, die bislang erschienen ist. Die Plakate werden in ausgezeichneter Druckqualität, großformatig abgebildet und damit in ihrem ästhetischen Wert gewürdigt. Die Texte sind in vier Sprachen gedruckt. Im einleitenden Teil äußern sich neben Richard Frick auch der heutige Direktor der Tricontinental, Ulises Estrada Lescaille, sowie drei kubanische Kenner der Solidaritätsorganisation zur Arbeit der OSPAAAL, der politischen Bedeutung des Plakats und seiner visuellen Effizienz. Vor allem wurde das Wort erstmals drei Protagonisten der Plakatgestaltung gegeben, die seit der Gründung der Organisation zu ihrem Erfolg beigetragen haben: Alfredo Rostgaard, Olivio Martínez, Lázaro Abreu Padrón.

Der zweite Teil ist den Plakaten und ihrem historischen, sozialen und politischen Hintergrund gewidmet. Texte von René Lechleiter rufen den Kontext der Befreiungskämpfe in den Trikontinenten in Erinnerung, die in der offiziellen Geschichtsschreibung nur als Fußnote auftauchen. Ein informatives Werk, das auch sinnlichen Genuss bereitet.

Dass ein Buch mit dieser Thematik 2003 in der Schweiz als Schönstes Buch ausgezeichnet wurde, bestätigt seine außerordentliche Qualität. Ungeöhnlich ist es allemal, was die gehässigen Angriffe und Verleumdungen gegen die Autoren und ihr Werk durch Schweizer Medien belegen.

Dr. Bettina Richter, Comedia

- Richard Frick: „Das trikontinentale Solidaritätsplakat“, Comedia-Verlag Bern 2003, 448 Seiten, 340 vierfarbige Plakatreproduktionen, ISBN 3-9522520-2-6, 108 €



● Plakat von Rafael Enríquez Vega, aus dem Jahre 1977 (45x68 cm)

Von Dingen, die ich dir erzählen möchte

Die neue CD von Gerardo Alfonso

Wenn man mit einem Künstler mehr als zehn Jahre freundschaftlich verbunden, diese Freundschaft an wunderbaren aber auch komplizierten Momenten gewachsen ist, dann ist es unmöglich, die Arbeit des Künstlers sachlich zu beschreiben. Trotzdem: Mit seiner neuen CD „Las cosas que yo te cuento“ hat Gerardo Alfonso ein Meisterwerk geschaffen. Dieses Konzeptalbum ist eine glanzvolle Bilanz von über 25 Jahren engagierter und suchender künstlerischer Auseinandersetzung als Liedermacher innerhalb der Bewegung des Neuen kubanischen Liedes. Es ist das persönlichste Album Gerardos und wohl auch deshalb von so außergewöhnlicher Qualität.

Wie ein Besessener hat er für die Realisierung dieser Produktion gekämpft. Mit Solisten aus 6 Ländern Lateinamerikas und aus Armenien hat er die

CD in den Studios von LatimbaRecords in Quito/ Ekuador eingespielt. Die verschiedenen Spielarten der Musiker verschmelzen wie selbstverständlich zu einem Gesamtkonzept. Aus den Arrangements kann man die musikalischen Einflüsse erhören, die den realistischen Träumer, den Weltbürger und kubanischen Patrioten geprägt haben. Kubanische Rumba, die Folklore der Anden, indische Tablas, die Beatles, Silvio Rodríguez, JazzRock, brasilianische Elemente, europäische Klassik, Electronic-Pop werden in wunderschönen Melodien integriert.

Einen der einfühlsamsten Songs der CD hat Gerardo seiner Frau Claudia gewidmet. Sie revanchiert sich mit einem die Stimmung der CD perfekt treffenden und exzellent gestalteten CD-Booklet.

Mit diesem Werk hat Gerardo klargestellt, dass er in die erste Reihe der internationalen Singersongwriter gehört. Bleibt zu hoffen, dass ihm der Erfolg im eigenen Land nicht versagt bleibt. Miles Parker

- Gerardo Alfonso: „Las cosas que yo te cuento“, BIS Music, Cuba 2003

Gegen US-Staatsterrorismus



● 24. Mai 2004, Unter den Linden in Berlin, Mahnwache gegenüber der verbarrikierten US-Botschaft

Was sonst noch geschah

- Auf Einladung der französischen NRO Secours Populaire Française (SPF) nahm Anja Höschel für Cuba Sí am 11. und 12. März 2004 in Paris an einem Kolloquium über Ernährungssicherheit in Zentralamerika und der Karibik teil. Im Mittelpunkt standen Erfahrungen und Perspektiven der Projektarbeit in Kuba. 17 NRO's aus Europa, Zentralamerika und der Karibik, darunter auch ACPA, waren angereist. Die NRO's vereinbarten, die Koordination und den Informationsaustausch auszubauen. Mit großem Interesse wurden die Ergebnisse und Erfahrungen der Cuba Sí-Milchprojekte diskutiert. Zwischen Cuba Sí und SPF, frères des hommes, energie solidarité und Asociación Catalana per la Paz wurden Kooperationsmöglichkeiten beraten.
- Vom 22. bis 28. März 2004 war die Direktorin der kubanischen Kammer des Buches und Generaldirektorin der Buchmesse Havanna, Maria Mederos, Gast bei Cuba Sí und des Büros Buchmesse Havanna. Ein kubanischer Stand auf der Leipziger Buchmesse, zahlreiche Gespräche mit Verlegern sowie eine Informationsveranstaltung in Leipzig standen im Zeichen der Vorbereitung auf die kommende Buchmesse in Havanna.
- An der internationalen wissenschaftlichen Konferenz „Marx heute“ vom 4. bis 7. Mai 2004 in Havanna nahmen Gudrun und Gerhard Mertschken teil (→ siehe auch Beitrag auf Seite 4).
- Am 25. Mai 2004 wurde in Berlin der 304. Cuba Sí-Solidaritätscontainer mit materiellen Spenden für das Milchprojekt in Sancti Spiritus beladen.

Vorschau

- Als Gäste von Cuba Sí nehmen Raul Damas, Spezialist für Biogasanlagen an den Cuba Sí-Milchprojekten, und Angel Iribar, Leiter der Granja Jaibo in Guantánamo, an der Fiesta de Solidaridad am 24. Juli in Berlin teil. Darüber hinaus wird ihr Aufenthalt in Deutschland genutzt, um Cuba Sí-Regionalgruppen sowie landwirtschaftliche Produktions- und Forschungseinrichtungen zu besuchen.

- Im Zeitraum August bis Oktober finden drei Workcamps an den Milchprojekten in Nazareno, Sancti Spiritus und Guantánamo statt. Die Nachfrage war größer als das Platzangebot, so dass für 2004 leider alle Termine schon ausgebucht sind. Die neuen Termine für die Workcamps 2005 können ab Oktober bei Cuba Sí-Berlin erfragt werden.
- 15. bis 17. September: Nationaler Workshop von ACPA und Cuba Sí aus Anlass des Abschlusses des Milchprojektes in Nazareno. Die während dieser Zeit im Cuba Sí-Workcamp in Nazareno tätigen deutschen Teilnehmerinnen werden dabei sein.
- 17. bis 19. September: Offenes Bundesweites Treffen der Cuba Sí-Regionalgruppen in Blossin bei Berlin. Informieren, Diskutieren und Feiern sind angesagt. → **Infos und Anmeldung** bei Cuba Sí-Berlin.
- 28. September bis 1. Oktober: XII. Internationale Konferenz des Kubanischen Zentrums für Europastudien (CEE) in Havanna. Für Cuba Sí nimmt Anja Höschel teil, um u. a. über Fragen der Kooperation im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit zu beraten.
- 14. bis 17. Oktober: 3. Europäisches Sozialforum in London mit Kuba-Workshops und Seminaren der europäischen Kuba-Solidaritätsbewegung. → **Infos und Anmeldung** unter www.fse-esf.org und www.netzwerk-cuba.de
- 29. bis 31. Oktober: ATTAC-Ratschlag in Hamburg. → **Infos** unter www.attac.de
- 30./31. Oktober: 9. Parteitag der PDS in Potsdam. Anke Geißler und Marko Zander sind Cuba Sí-Delegierte, und Cuba Sí ist mit einem Stand dabei. → **Infos** unter www.sozialisten.de
- 30. November bis 3. Dezember: Welttreffen der Intellektuellen und Künstler für die Verteidigung der Menschheit in Caracas, Venezuela. → **Infos** unter www.caracas2004.info
- 8. Januar 2005: Internationale Rosa-Luxemburg-Konferenz in Berlin; veranstaltet von der Tageszeitung junge Welt und Cuba Sí. → **Infos** unter www.jungewelt.de
- 26. bis 31. Januar 2005: 5. Weltsozialforum in Porto Alegre, Brasilien. → **Infos** unter www.forumsocialmundial.org.br

Eventos culturales

Tipps für Kubabesucher

- **Habana Hip Hop – Festival de Rap cubano**
11. bis 22. August 2004, Havanna
- **Internationales Pop-Festival „Benny Moré“**
10. bis 14. September 2004, Havanna und Cienfuegos
- **Internationales José-Martí-Kolloquium „Für eine umweltbewusste Kultur“**
25. bis 27. Oktober 2004, Havanna
- **Internationaler Kongress „Das Jahrhundert des Alejo Carpentier“**
8. bis 12. November 2004, Havanna
- **Internationales Musikfestival von Varadero**
17. bis 21. November 2004
- **XXVI. Internationales Festival des neuen lateinamerikanischen Films**
3. bis 13. Dezember 2004, Havanna
- **Internationales Festival „Jazz Plaza“**
13. bis 19. Dezember 2004, Havanna
- **XIV. Internationale Buchmesse**
3. bis 13. Februar 2005, Havanna



● Mellow Mark beim Konzert auf der Buchmesse Havanna

Impressum

Herausgeber: Cuba Sí – Arbeitsgemeinschaft beim Parteivorstand der PDS

Redaktion: Marion Gerber, Roland Knauer, Gerhard Desombre, Reinhard Thiele (V. i. S. d. P.)

Redaktionsschluss: 15. Juli 2004

Gestaltung: Jörg Rückmann

Cuba Sí revista erscheint zweimal jährlich.

10178 Berlin, Kleine Alexanderstraße 28
Telefon: 030.24.009.455, Fax: 030.24.009.409
e-mail: berlin@cuba-si.org
Internet: www.cuba-si.org

Spendenkonto des Parteivorstandes der PDS/Cuba Sí:

- Berliner Sparkasse (BLZ 100 500 00)
Konto-Nr. 13 2222 10
VWZ: Milch für Kubas Kinder.
- Berliner Bank AG (BLZ 100 200 00)
Konto-Nr. 4382 2100 00.
VWZ: Kuba muss überleben.

Cuba Sí